

## Gerechtigkeit und Compassion

Norbert Arntz begeistert die Menschen

‚Gerechtigkeit und Compassion‘ – unter diese Überschrift stellte Norbert Arntz, em. Pfarrer aus Kleve und langjähriger Weggefährte von Papst Franziskus aus dessen Zeit als Erzbischof von Buenos Aires, seinen Vortrag. Mit diesen Wortgeschwistern versuchte Arntz die Grundanliegen zu erschließen, die sich mit dem Franziskusprojekt im Jahr der Barmherzigkeit verbinden. Dabei steht der Begriff der compassion (die Fähigkeit des Mitleidens) für die Bereitschaft, dafür einzustehen, dass alle Menschen leben können, das Einstehen für eine erbarmungsvolle Welt. Gerechtigkeit und Compassion erläutern sich dabei gegenseitig.

Arntz verstand es nicht nur, mit geschickt ausgewählten Zitaten aus verschiedenen Schriften von Franziskus dessen herausfordernde Anliegen darzustellen, sondern vor allem auch die Bezüge zu biblischen und kirchengeschichtlichen bzw. kirchenpolitischen Entwicklungen aufzuzeigen. Beispielhaft sei der 8.12. als Beginn des Jahres der Barmherzigkeit genannt – ein alles andere als zufällig ausgewähltes Datum, stelle es doch vielmehr den direkten Bezug zum II. Vatikanischen Konzil her, in dessen Linie Franziskus damit eindeutig stehe. Die von ihm immer wieder betonte herausragende Stellung der Armen greift Linien auf, die in Gaudium et spes und stärker noch im daraus aufbauenden Katakombenpakt und der Theologie der Befreiung ihren Ursprung und ihre Inspiration finden. Gerade im expliziten Würdigen der Arbeiten von Gustavo Gutiérrez und Jon Sobrino, die unter den vorherigen Päpsten zum Stillschweigen gebracht wurden, verrät den deutlichen Kurswechsel, den dieser Papst mit großem politischen und strategischem Geschick vornimmt.

Mit Blick auf die innerkirchlichen Strukturen verdeutlichte Arntz den synodalen Geist der Kirche als Volk Gotte, der für Franziskus zum innersten Selbstverständnis einer Kirche gehöre, einer Kirche, die im Dienst für die Welt ihre Sendung versteht. Die synodalen Strukturen sind dazu gedacht, den Dienst für die Welt und das Gemeinwesen zu üben. Hier liegt die Mitte allen kirchlichen Handelns, denn „es gibt keinen anderen Ort, Gott zu suchen, als diese Welt – und zwar überall da, wo Menschen sind“. Und keineswegs nur im innerkirchlichen Raum oder gar in einer Kirche als ‚priviligerter Kirche‘. Die Herausforderung bestehe, so Arntz, doch gerade darin, ‚uns unter die anderen zu mischen‘. Womit wieder der Bogen geschlagen war zu ‚Gerechtigkeit und Compassion‘. Deutlich kritisierte Norbert Arntz daher auch das weitgehende Handeln der deutschen Bischöfe, das er als ‚passiven Widerstand weiter Teile des Episkopats gegen Franziskus‘ entlarvte, da sie das Franziskusprojekt keineswegs aktiv aufgriffen, sondern vielmehr durch eine Spiritualisierung ins Beliebige und Unverbindliche auflösten. Hier seien alle Christinnen und Christen gefordert, als Bündnispartner und Weggefährten dies Projekt unumkehrbar zu machen.

In der anschließenden Diskussion ging es nicht nur um Strategien und Möglichkeiten der Gemeinden vor Ort, sondern auch um das jüngst veröffentlichte Papier zu Franziskus zur Familiensynode.

Text: Dirk Steinfort / Bilder: Annegret Hiekisch/DS